

**Einführung in die Ausstellung:
Palästinensische Künstler in Bergisch Gladbach am 9.9.2018
Georg Becker**

Die Palästinenser leben heute in den palästinensischen Gebieten in drei sehr unterschiedlichen Lebenssituationen:

1. in der Westbank, „regiert“ von der Fatah,
2. dann die Palästinenser, die noch im annektierten Ost-Jerusalem wohnen, und damit israelischem Recht unterliegen und schließlich die Menschen, die
3. im abgeriegelten Gazastreifen von der Hamas dominiert werden.

Wir konzentrieren uns bei unserer Betrachtung auf die Kunstszene im Westjordanland. Es gibt dort eine Reihe von ausländischen Stiftungen, und Organisationen, die Kunst- und Kulturveranstaltungen finanziell ermöglichen. Zu erwähnen wäre hierbei der 800 Menschen fassende Kulturpalast am Stadtrand von Ramallah, die Lage an der Tokiostraße erinnert an die japanischen Geldgeber. Es bestand einige Jahre eine Kunstakademie, die allerdings 2017 wegen Geldmangels geschlossen wurde.

Kunststudierende können in der Dar al-Kalima Universität in Bethlehem einen Bachelor und ein Diplom in verschiedenen Bereichen der Kunst erlangen, in zeitgenössischer Kunst, Film, Graphik/Design und weitere Abschlüsse.

Faten Nastas Mitwasi leitet dort die Abteilung Graphik/Design. Gegründet als ein Städtisches College im Jahr 2006 erfolgte im Jahr 2012 die Erweiterung als Universitäts-College mit qualifizierten Abschlussmöglichkeiten. Die Studenten kommen aus der Westbank, Jerusalem und anderen palästinensischen Städten und Muslime und Christen studieren hier zusammen.

In den letzten 20 Jahren hat in der modernen Kunstszene im Nahen Osten ein Emanzipationsprozess begonnen, der eine junge und provokative Generation hervorgebracht hat, die ebenfalls in dieser Ausstellung angekommen. Wir gehen aber zunächst zeitlich ein Stück zurück.

Die Nakba gilt als einschneidendes Erlebnis für die Entwicklung der modernen Kunst und Kultur in Palästina. Zu Beginn der 50er Jahre arbeiteten viele palästinensische Künstler in der „Diaspora“ in Beirut und hier entstand ein Spagat zwischen eigenständiger Kultur und Offenheit gegenüber dem Westen.

Eine weitere Einschränkung künstlerischer Freiheit bedeutet die Besetzung des Westjordanlandes durch das israelische Militär nach dem Sechs-Tage-Krieg 1967. Kunst wurde als Ausdruck der palästinensischen Kultur und des Anspruchs auf Selbstbestimmung begriffen und nicht geduldet. Selbst wenn Künstler es schafften, in den besetzten Gebieten eine Ausstellung zu organisieren, musste man stets damit rechnen, dass diese entweder geschlossen oder die Organisatoren verhaftet wurden. Hierüber kann Ihnen Sliman Mansour sicher viel aus eigener Erfahrung berichten.

Die Situation ändert sich mit dem Oslo-Prozess. 1993 unterzeichnen in Washington die Außenminister Mahmud Abbas, Schimon Peres, Warren Christopher und Andrei Kosyrew in Anwesenheit von Yzak Rabin, Jassir Arafat und Bill Clinton die „**Prinzipienerklärung über die vorübergehende Selbstverwaltung**“, ein Meilenstein im Friedensprozess. Ende der 90er Jahre etablieren sich die ersten Kunst-Organisationen und Stiftungen. Junge Künstler werden mit finanziellen Mitteln unterstützt. Und hier sind es vor allem die neuen Medien, die die Umsetzung der pal. Kunst verändern: Fotografie, Videokunst und Objektkunst. 50 Jahre nach der Nakba beginnen junge Künstler, die Frage nach der Identität aufzugreifen. Kunstvideos und Installationen lösen die Malerei quasi ab. In einem Gebiet, in dem es nur sehr wenig Ausbildungsmöglichkeiten für Kunst gibt, kann man jetzt eine eigene kreative Sprache finden.

Die politische Situation verschärft sich erneut mit dem Besuch des damaligen Verteidigungsministers Ariel Scharon auf dem Tempelberg und der darauf folgenden Intifada. Höhepunkt ist der Einmarsch des israelischen Militärs in Ramallah 2001/2, der den Aufbau der Stadt als politisches und kulturelles Zentrum auf einen Schlag zunichte macht. Neben dem Sitz des damaligen Präsidenten Arafat zerstört die israelische Armee ganze Straßenzüge und kulturelle Institutionen wie das Sabakini Center, das Kasaba Theater und die Stadtbibliothek.

Mit dem Tod von Arafat beginnt eine Zersplitterung der politischen Führung. Kunstwerke setzen sich vor allem mit der internen Situation und der politischen Entwicklung der Gesellschaft auseinander. (siehe Bashir). Statt expressiver Malerei der Nakba Generation stellen die jungen Künstler den einzelnen Menschen in den Mittelpunkt. Die Bedeutung Jerusalems für die politische Gesellschaft ist in den Jahren stockender Friedensverhandlungen eher zu einem Symbol einer verlorenen Illusion geworden. Trump mit seiner Verlegung der amerikanischen Botschaft – und hierüber gibt es auch viele Vorbehalte quer durch die israelische Gesellschaft – hat hier noch einmal in den letzten Wochen und Monaten für viel Unruhe gesorgt.

Nach diesem Abriss palästinensischer Kulturgeschichte möchte ich unsere drei Künstler in den Mittelpunkt stellen:

Faten Nastas Mitwasi entstammt einer Künstlerfamilie und hat weltweit Kunstprojekte initiiert. Mit ihrer Arbeit „God is mercy“ beginnt sie eine sehr leise und andererseits durch den Stacheldraht aggressiv wirkende Arbeit, im Mittelpunkt die Landschaft von Beit Jala mit dem arabischen Schriftzug aus Stacheldraht an Zäunen befestigt. Sie untermalt die Fotos mit einer Audioinstallation mit Klängen aus Beit Jala, die demnächst in die USA wandert und dann hoffentlich in viele weitere Länder.

Sliman Mansour, der wohl bekannteste palästinensische Künstler zeigt einen Querschnitt durch sein Schaffen. Er hat Ikonen gemalt, eine eigene Bildsprache entwickelt, sowohl realistisch als auch abstrakt.

Die gezeigten Arbeiten sind Drucke, sie haben nicht die Originalgröße, geben aber einen Gesamteindruck seines Werkes.

Bashir Qonqar, dessen Arbeiten Sie in diesem Raum sehen, gehört in die neuere Generation von palästinensischen Malern, die das Individuum in den Vordergrund stellt und manchmal frech und frivol provoziert. Eine gewisse Kritik an der palästinensischen Gesellschaft steht oft im Vordergrund.

Die 3 Künstler freuen sich auf das Gespräch mit Ihnen!